

Zwei Seiten einer Medallie

Von kojikoji

Kapitel 10: 10

Da ich heute meine Prüfungen endlich alle hinter mir habe. Gibt es ein Extrakapitel noch vor dem Samstag :D

Titel: Zwei Seiten einer Medallie

Autor: kojikoji (Sandra Black)

Beta:

Kapitel: 10 von 26

Disclaimer: Alle Charaktere und Elemente gehören mir und dürfen ohne meine Erlaubnis nicht weiterverwendet werden. Es besteht keinerlei Bezug zu realen Personen, sollte es Ähnlichkeiten geben waren diese nicht beabsichtigt.

Warnung: Slash - MxM ; Wer es nicht mag - einfach nicht lesen.

Anmerkung: Sie finden auf meinem Blogg <http://sandra-blacks-world.blogspot.de/>, Informationen über meine Schreibfortschritte, meiner Storys. Ebenso findet ihr auch Infos zu meinen ganzen Geschichten.

ERKLÄRUNG:

Auf die Bitte einer meiner Leser hin, werde ich ab diesem Kapitel immer oben drüber schreiben, ob der Teil der Geschichte zum Spielkasten des kleinen Jungen im weißen Gewand oder zu dem im schwarzen Gewand gehört. Also entweder steht da *****Dunkles Spiel***** = dunkler kleiner Junge oder *****Helles Spiel***** = heller kleiner Junge. Wahlweise auch *****Spielzimmer***** was sich auf das Zimmer bezieht, wo die beiden Jungs mit den Welten spielen.

Zusätzlich steht fest. Es werden 26 Kapitel werden und wer noch nicht an meiner Umfrage Teilgenommen hat. Vielleicht habt ihr ja noch Lust ;)

<http://sandra-blacks-world.blogspot.de/2014/05/umfrage-die-zweite.html>

*****Dunkles Spiel*****

Es war schon spät, als Harry in der ganzen Siedlung Wolfsgeheule hören konnte. Es ließ ihn erschauern und trotzdem trat er zum Fenster heran, um hinauszusehen. Er hatte das Zimmer mit allen möglichen Schutzzaubern versehen und hoffte nun das es reichen würde. Drei Nächte lang würde er auf diesem Zimmer bleiben müssen. Er konnte in keiner der Nächte hinaus. Fenrir hatte ihm ja erzählt, wie oft sich die Wölfe

wirklich wandeln konnten.

Er hoffte bloß, dass sie Remus als fremden Wolf nichts antaten. Erstrecht, da Remus ja ganz anders als die richtigen Werwölfe aussah und sich auch anders verhielt.

Ein Knall an seinem Fenster ließ ihn erschrocken nach hinten schrecken. Er verlor das Gleichgewicht und spürte einen stechenden Schmerz in seinem Handgelenk, auf welches er fiel. Schmerzerfüllt keuchte Harry auf und sah mit verkniffenem Gesicht zu der Sturzursache auf. Harry erstarrte sofort, als er die goldenen Augen sah. Zwei Wölfe hingen vor seinem Fenster und kratzten an der Scheibe.

Harry spürte die Angst in sich aufkriechen. Durch jede einzelne seiner Zellen wandern. Hastig sprang Harry auf und riss die Vorhänge zu. Nun konnte er die Werwölfe zwar nicht mehr sehen, doch er hörte sie an der Scheibe und später auch an seiner Tür kratzen.

Worauf hatte er sich da nur eingelassen? Er war als Gazelle in der Höhle des Löwen.

„Geht weg“, raunte Harry leise und verkroch sich in dem Bett unter der Decke. Fest zog er sich das Kissen über seinen Kopf und ignorierte das Pochen in seinem Handgelenk. Sie sollten weggehen. Das war ja schlimmer als das Monster unter seinem Bett, als er noch klein gewesen war und bei Onkel und Tante gewöhnt hatte. Das Jaulen wurde lauter und das Kratzen an seiner Tür immer lauter. Harry zitterte. Er konnte nichts machen. Gegen Dutzende und aberdutzende von Wölfen kam er nicht mal als guter Zauberer an. Er hätte keine Chance. Sein Körper rollte sich so klein wie möglich zusammen, während er versuchte die Minuten oder Stunden nicht zu zählen. Wie es Remus wohl gerade erging? Die Wölfe vor seinem Fenster hatten abgesehen von der Größe, ganz wie normale Wölfe ausgesehen. Sie waren eben nur etwas mehr als doppelt so groß.

Schrecklich und er entkam diesem Gejaulen einfach nicht. Mit einem Mal aber fiel ihm etwas ein. Er zog seinen Zauberstab und ohne hinzusehen, sprach er einen Spruch und sofort war alles ruhig. Kein heulen mehr, kein Kratzen. Nichts mehr.

Wieso war er nicht sofort darauf gekommen, alles einfach ruhig zu zaubern. So konnte er auch endlich zur Ruhe kommen. Es dauerte zwar noch eine Weile, aber dann schlief er endlich ein.

Am nächsten Morgen wurde er erst spät wach. Müde rieb er sich über die Augen und beeilte sich mit dem Anziehen. Erst sah Harry noch mal zum Fenster, doch die Sonne, die durch die Ritzen schien, war eindeutig aufgegangen. So löste er die Schutzzauber und verließ das Zimmer.

Ging es Remus gut? Sein Weg führte ihn zuerst zu dessen Zimmer, wo er anklopfte und eintrat. Es war leer, was ihn verwunderte. Dann aber rannte er die Treppe nach unten in den Speiseraum, wo er jedoch nur Fenrir vorfand.

„Wo ...“, doch weiter kam Harry nicht, da der Wolf nur über die Schulter zum Fenster deutete. Eilig trat Harry dort hin und erblickte seinen Ex-Lehrer auf der Straße, wo er mit einem der Kinder sprach. Er konnte ihn von der Seite sehen und bemerkte sofort, dass er weniger fertig als sonst aussah.

Erleichtert atmete Harry auf und fragte sich ob Remus sich die nächsten beiden Nächte auch noch verwandeln würde. Jetzt aber ließ er sich lieber zum Frühstück am Tisch nieder. Das Schweigen zwischen ihm und Fenrir gefiel ihm nicht wirklich, doch er wusste auch nicht, wie er nach dem letzten Abend anfangen sollte.

„Konntest du letzte Nacht schlafen?“, unterbrach Fenrir schlussendlich die Stille. Harry war dankbar drum und sah auf.

„Es ging. Es war kein gutes Gefühl in einem Nest voller Werwölfe festzusitzen. Vielleicht sollte ich heute auswärts nächtigen.“

„Vielleicht solltest du das tun, auch wenn du auf deinem Zimmer mit Schutzzaubern eigentlich sicher bist“, meinte Fenrir ernst und überließ es somit Harry die Entscheidung zu treffen.

Harry entschied sich im Laufe des Vormittags, in Remus Haus zurückzukehren. Er fühlte sich einfach nicht wohl zwischen den Werwölfen zu Vollmondnacht. Remus brachte ihn höchstpersönlich zurück, auch wenn sie nicht über dessen letzte Nacht sprachen. Remus hatte nur gemeint, dass es dieses Mal nicht ganz so schlimm gewesen wäre und die Gesellschaft der anderen sehr ungewohnt war.

Remus verschwand dann auch wieder, sodass Harry allein zurückblieb. Dieser fühlte sich erleichtert, doch er durfte sich nicht auf die faule Haut legen. Er musste weiter an den Plänen gegen Voldemort und Dumbledore arbeiten. Doch dafür ... dafür musste er auch Informationen sammeln und welcher Zeitpunkt war besser als jetzt?

Es war kein Remus da, der sich unentwegt sorgen um ihn machte und ihn dazu anhielt, ja keine Dummheiten zu machen. Harry fand die Sorge ja wirklich rührend, doch so kam er einfach nicht weiter.

Nur kurz noch nahm er sich die Zeit um etwas zu Abend zu essen, ehe er sich im letzten Tageslicht auf den Weg machte. Er musste nur die Appariergrenze von Remus Grundstück erreichen und dann ging es los.

Als er endlich, nach einem endlos langen Fußmarsch da war, verschwand er in der Nacht.

Helles Spiel

Dämlicher Draco. Dämlicher, dämlicher Malfoy. Oberdämlicher Draco Malfoy. Wie konnte der es nur wagen, ihm so nahe zu kommen. Wie konnte er es wagen, seine Gefühlswelt auf den Kopf zu stellen und ihn in seinem gebildeten Urteil, ins Wanken zu bringen?

Harry fluchte leise vor sich hin. Dieser verdammt Slytherin. Niemals würde diese List Früchte tragen. Nur wegen diesem kleinen Ausrutscher würde er noch lange nicht all seine Pläne über Board werfen. Er musste schließlich Dumbledore rächen. Der Mann, der ihm eine Familie war, sollte nicht umsonst gestorben sein.

Aber bevor er diesen Plan in die Tat umsetzen konnte, musste er zu allererst den Minilord in die Finger bekommen. Vielleicht konnte er ihn nicht umbringen, aber er würde seiner gerechten Strafe, vor dem Gericht nicht entgehen.

Mit diesem Vorhaben verließ Harry das Zimmer. Vor nicht mal zwei Stunden hatte er den Kinderlord noch auf dem Spielplatz gesehen, also ging er zuerst dorthin.

Natürlich hatte er kein Glück, sodass er noch etwas durch den Garten ging, bis er wenig vor sich ein Kinderzelt erblickte. Na da mussten die beiden doch sein, oder etwa nicht.

Kurz sah sich Harry um, doch kein Lucius Malfoy der auf die Kinder aufpasste, war zu sehen. Sicher hatte dieser noch anderes zu tun. Wie zum Beispiel die Bestattung seiner Gattin zu planen, wenn es denn noch nicht geschehen war.

In genau diesem Moment steckten die beiden Kinder auch den Kopf aus dem Zelt heraus und tuschelten leise miteinander, bis sie ihn bemerkten und verstummten.

„Wer bist denn du?“, fragte der kleine Blonde, welcher von Lucius als Neffe Alex vorgestellt wurde. Harry stellte sich lächelnd vor und bemerkte nur zu deutlich den musternden, stechend roten Blick.

„Und was willst du hier? Willst du vielleicht mitspielen? Aber ich glaube, so groß wie du bist, passt du gar nicht in unser Zelt rein“, sprach nun auch der kleine Lord zu ihm,

was Harry verwunderte, doch er riss sich am Riemen.

„Wie wäre es dann mit einem anderen Spiel? Verstecken vielleicht?“, bot Harry vorschlagend an. Der Vorschlag wurde angenommen und Harry als Sucher auserkoren. Harry nickte auch zustimmend, drehte sich um und fing an zu zählen. Es war vielleicht nicht fair bei einem solchen Kinderspiel, doch er schielte hinter seinen verborgenen Augen hervor und konnte sehen, wohin der Minilord lief.

Als er mit zählen fertig war, lief er direkt in die besagte Richtung. Es dauerte eine ganze Weile den kleinen Lord zu finden, doch als er ihn endlich mit den Rücken zu sich, erblickte, lief er zu ihm hinüber.

„Gefunden.“ Mit diesen Worten griff er sich den Jungen am Kragen und sah in die erschrockenen, roten Kinderaugen. Harry verwirrte der Ausdruck ein wenig, doch das Knurren ließ ihn aufsehen. Vor ihm stand ein wahrlich muskulöses Bild von einem Mann. Das goldene Auge funkelte ihn noch zusätzlich an, sodass er sofort wusste, was er hier vor sich hatte.

Kurz überschlug Harry seine Gedanken und sah in den langsam dunkel werdenden Himmel. Mussten kleine Kinder nicht schon längst im Bett sein? Aber wahrscheinlich waren sie das in ihrem Zelt, bevor er sie noch zu einem Spiel ermutigt hatte. Im nächsten Moment fiel ihm allerdings ein. Es war Vollmond.

Kurz sah Harry über die Schulter, als er etwas hinter sich spürte. Es war Voldemort, der sich an seine Rückfront drängte. Die Furcht war ihm deutlich anzusehen. Hatte Lucius nicht erwähnt, dass die Zauberkräfte des Jungen nur die eines Erstklässlers entsprachen? Kein Wunder, das der Schiss hatte. Doch wieso vergrub er sich dann bei ihm? Er war ihm schließlich auch nicht sehr freundlich gesonnen. Oder aber er war trotz allem die bessere Alternative.

Das erneute Knurren und ein Knirschen auf der Wiese ließ ihn wieder aufsehen. Eilig zog er seinen Zauberstab, worauf sich der Werwolf sprungbereit anspannte.

„Keinen Schritt weiter Wolf“, warnte Harry und schob aus reinem Instinkt den Kinderkörper hinter sich, weiter zurück.

„Als ob du mir das zu sagen hättest, Würmchen. Ich zerfleisch dich und das Balg hinter dir gleich mit“, lachte der Werwolf dröhnend.

„Das ist Fenrir Greyback. Er hat kein Gewissen und keine Hemmungen, Potter“, warnte Voldemort hinter ihm mit leiser Stimme.

„Eine wirklich charmante Dienerschaft, die du da hast und jetzt hau endlich ab“, zischte Harry und fragte sich, weshalb er diesem Miniaturlord gerade die Flucht ermöglichte. Wirklich sehr, sehr seltsam.

„Was? Aber er wird dich umbringen“, raunte Voldemort leise, doch Harry konnte die Angst in der Stimme hören. Kinder konnten ihre Ängste eben nicht so gut aus ihrer Stimme verbannen, wie Erwachsene.

„Mach schon“, mit diesen Worten wandelte sich Greyback ganz plötzlich. Harry sah über die Schulter in den Himmel und erkannte den Vollmond, welcher gerade aufging und direkt auf sie schien. Die Sonne war vielleicht noch am Firmament, doch der Vollmond verdrängte seine Rivalin allmählich immer mehr.

„Scheiße“, keuchte Harry, drehte sich um, packte den Jungen am Handgelenk und lief los. Er wollte einen Kampf mit einem so gefährlichen Wesen nicht provozieren. Da Voldemort mit seinen kurzen Beinen jedoch viel zu langsam war, nahm er diesen kurzerhand auf seinen Arm und rannte keuchend und schnaufend weiter. Die dünnen Ärmchen schlangen sich dabei um seinen Hals, während Harry schwere polternde Schritte hinter sich vernahm. Sie waren schnell und bedeuteten eindeutig Gefahr.

Er wusste. Er würde es nicht mehr rechtzeitig zurück ins Haus schaffen, doch er hatte

keine andere Möglichkeit.

„Du rennst weiter, während ich ihn aufhalte“, keuchte Harry, und während er sich abrupt umdrehte, ließ er Tom herunter und schoss einen Fluch auf den herannahenden Wolf ab. Er traf ihn frontal und vernahm das Jaulen voller Genugtuung. Doch Greyback war noch lange nicht erledigt. Erneut sprang er auf ihn zu, sodass Harry einen Schutzzauber sprach, an dem der Wolf abprallte. Schon allein die Gestalt des Werwolfes irritierte ihn. Er war so anders als Remus damals. Doch er hatte dafür auch später noch Zeit, denn erneut wurde er angegriffen.

Der Wolf war eindeutig wütend, dass er nicht an sein Opfer kam, sah mit einem Mal zur Seite. Harry folgte dem Blick und konnte Alex erkennen. Den hatte er ja ganz vergessen. Verdammt. Noch ein unschuldiges Kind, was er retten musste. Ihn einfach zu opfern oder als Ablenkung zu missbrauchen, würde ihm nie in den Sinn kommen. Deswegen schoss er auch einen weiteren Fluch auf den Wolf, welcher zu seinem neuen Opfer rannte, ab und überholte diesen hastig.

Alex sah mit großen, ängstlichen Augen an ihm vorbei und schrie urplötzlich auf. Harry konnte sich nicht mehr rechtzeitig umdrehen und spürte einen harten Schlag an seinem Rücken. Er flog gegen Alex und riss den jungen Malfoy mit sich. Zusammen prallten sie gegen einen Baum. Harry hatte seine Arme schützend um den Kinderkörper geschlungen und bekam dadurch das Meiste ab. Den Zauberstab hatte er bei diesem Angriff irgendwo verloren.

„Ngh“, entkam es ihm, als er sich rührte. Er spürte nur zu genau die Gefahr hinter sich. Da bedurfte es nicht mal dem Kinderschrei nah an seinem Ohr.

Greyback hielt sich auch kein Stück zurück. Er holte mit seiner gewaltigen Tatze aus und schlug zu. Harry fühlte sich an, als würde ihm der ganze Rücken zerfetzt. Schmerzerfüllt schrie er auf und drückte den blonden Jungen fest an sich um diesen vor jeglichen Angriffen zu schützen.

Immer wieder spürte er die Tatze hinter sich, auf sich und in sich. Die Qualen waren kaum zu ertragen. Der Schmerz raste durch seinen ganzen Körper und strapazierte seine Schmerzrezeptoren. Er konnte kaum noch klar denken. Er wusste auch nicht, wie lang er das noch aushalten sollte und auch konnte.

Die Kinderhand, die sich in sein Oberteil krallte und der Kopf, der sich fest gleich daneben drückte, spürte er gar nicht. Seine ganze Aufmerksamkeit lag auf den Angriffen, die urplötzlich erstarben.

Harry hielt sich mühsam weiter auf den Knien und traute dem Frieden nicht. Er spürte den Schwindel von sich Besitz ergreifen und merkte, wie sich die Ohnmacht an ihn heranschlich. Doch er konnte sich jetzt nicht gehen lassen, weswegen er unter Schmerzen den Kopf drehte.

Das Kampfgejaule und die Schreie drangen nur spärlich an seine Ohren in welchen das Blut so laut, wie ein Düsenjet rauschte.

Als sich das verschwommene Bild zu einem Ganzen zusammensetzte, seufzte er fast schon erleichtert auf und ergab sich seiner Ohnmacht doch.